



Zoriana Kozak (l.) und Marianna Glynska arbeiten drei Monate in Kirschau auf Einladung des Kunstvereins „Im Friese e. V.“



Der Sonne entgegen: Die Zeit zwischen Winter und Frühling hielt Marianna Glynska in diesem Selbstporträt fest.



Zoriana Kozak inszenierte sich in den Bergen ihrer Heimat mit einer künstlerischen Maske, die keiner Tradition folgt.



Der Junge hat's drauf: Er zeigt auf einer Skateanlage in Butscha einen Stunt mit seinem Scooter. (Ausschnitt) Foto: Maxim Levin



„Broken Heart“ nennt Tanja Pavlyk diese Aufnahme, die 2007, also lange vor dem Krieg in der Ukraine gemacht wurde.

Ukrainische Schönheiten

Im Kunstverein Friese in Kirschau arbeiten in diesem Sommer zwei ukrainische Künstlerinnen. Gemeinsam mit anderen Fotografen zeigen sie Bilder aus ihrer Heimat. Keins davon erzählt vom Krieg.

VON BIRGIT GRIMM

Eine Glocke liegt zerbrochen am Boden. Eine Frau hockt daneben, untersucht die Bruchstelle. Sofort beginnt das Kopfkino mit Bildern von Bombeneinschlägen und zerstörten Häusern in der Ukraine. Dieses Foto von Tanja Pavlyk wird zum Symbol des Krieges, obwohl es bereits 2007 entstand. Zu sehen ist es in der Ausstellung „Die Schönheit der Ukraine“ im Kunstverein „Im Friese“ in Kirschau. Kurator Holger Wendland hat seit vielen Jahren gute Kontakte in die Ukraine. Der Schreckensbilder leid, bat er ukrainische Fotografinnen und Fotografen um Bilder, die vom Alltag vor dem Krieg erzählen. 37 Fotografen schickten ihr Aufnahmen von unberührten Landschaften, intakten Städten und fröhlichen Menschen.

Ein Ortsname, der inzwischen vielen geläufig ist, ist Butscha. In diesem Vorort von Kiew verübten im Frühjahr russische Soldaten ein Massaker an der Zivilbevölkerung. Maxim Levin zeigt Butscha aus der Vogelperspektive, fotografierte den Bahnhof der Stadt und Jugendliche, die übermütig den Sommer genießen: Jemand springt kopfüber in den See, und in der Skateanlage zeigt ein Junge mit seinem Roller einen waghalsigen Stunt. „Dem Fotoreporter Maxim Levin haben wir unsere Ausstellung gewidmet“, sagt Wendland. Der Kriegsberichterstatter Levin, Jahrgang 1981, war Vater von vier Kindern. „Im März riss die Verbindung zu ihm ab. Seine Leiche fand die Polizei am 1. April. Laut Staatsanwaltschaft wurde Levin von russischen Soldaten mit zwei Schüssen aus Handfeuerwaffen getötet.“

In Sicherheit sind dagegen die beiden Künstlerinnen Zoriana Kozak und

Marianna Glynska, die aus der Westukraine für drei Monate nach Kirschau kamen. Die Kunstinitiative „Im Friese e. V.“ hat bei der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen für sie ein Residenzstipendium bekommen.

Für die Ausstellung „Sagen und Mythen der Lausitz und der Sorben“ haben die beiden Arbeiten beigeleitet. Denn die sorbische Mittagsfrau, diesen bösen Geist, kennt man auch in der Ukraine. Vermutlich entstand die Sage, weil immer wieder Knechte und Mägde, die in der ärgsten Mittagshitze auf dem Feld schuften mussten, einen Hitzschlag erlitten. Dann hieß es, die Mittagsfrau habe sie geholt. Marianna Glynska hat sich in einem fotografischen Selbstporträt als Mittagsfrau Marata dargestellt und dafür eine Maske aus Tonerde aufgelegt. „Die Heilerde ist für mich ein wichtiges Material, weil es aus der Erde kommt. Aber natürlich ist es auch eine Schönheitsmaske“, sagt sie. Beide Künstlerinnen beteiligten sich auch an der Fotoausstellung „Die Schönheit der Ukraine“ und arbeiten in diesen Tagen an Kera-

mikmasken und anderen Kunstwerken für die Schau „Erd-Reich“, die im September im „Friese“, der einstigen Putzlappen- und Deckenfabrik, gezeigt wird.

Marianna kommt aus einem kleinen Ort in den Bergen, in der Nähe von Ivano-Frankivsk. „Wir werden dort nicht ständig bombardiert, aber leben mit der Angst. Viele Menschen aus der Ostukraine sind in unsere Region geflohen.“ Sie will nach dem Aufenthalt in Kirschau nach Berlin, sucht eine Wohnung dort. Außer den Selbstporträts hat sie eine Szene am Lagerfeuer in den Bergen fotografiert, mystisch aufgeladen durch Unschärfe und Doppelbelichtung. Alle sehen aus wie Geister. „Wir waren mehrere Tage wandern. Allein zu sein in der Natur ist eine besondere Erfahrung. Der Stress fällt ab und man lässt so vieles hinter sich, was im Alltag wichtig ist.“ Sie fing die besondere Atmosphäre ein, die entsteht, wenn man sich am Feuer

Geschichten erzählt, „wie bei den Canterbury Tales aus dem 14. Jahrhundert“, meint sie.

Das Lagerfeuerbild entstand am Berg Tomnatyk an der Grenze zu Rumänien, den auch Zoriana fotografierte. Aber in Schwarz-weiß und aus einer völlig anderen Perspektive. Kühe grasen vor einer Hütte. Oben am Gipfel steht die von den Sowjets gebaute, aber nun verlassene Funkstation „Pamir“. Zoriana

Kozak kommt aus Lviv und will bald wieder in ihre Heimat zurück.

Gern führen die beiden Künstlerinnen durch die „Schönheiten der Ukraine“, erzählen vom harten Leben in den Bergen. Sie wissen, wie die Traditionen bewahrt werden. Auf einem Foto stehen Besen und Kochkessel vor einem Haus. Der Besen fällt ab und man lässt so vieles hinter sich, was im Alltag wichtig ist.“ Sie fing die besondere Atmosphäre ein, die entsteht, wenn man sich am Feuer

Aber wird Zoriana und Marianna im beschaulichen Kirschau nicht langweilig? „Wir arbeiten“, sagt Zoriana. Und Marianna ergänzt: „In der Gegend haben wir schon alles angeschaut.“ Sie führen auch nach Dresden, waren beim Patti-Smith-Konzert und gehen gern hinterm „Friese“ im Wald spazieren. Eines Abends blieb Zoriana wie angewurzelt stehen und starrte ins Dickicht. „Es war ein Mensch, den ich auf dem Hochsitz sah, keine optische Täuschung. Wir wollten es nicht glauben, denn abends sind wir in Kirschau noch nie einem Menschen auf der Straße begegnet“, sagt sie. „Ausgerechnet im Wald hatten wir nun wirklich niemanden erwartet.“

■ Bis 30. September im Friese, Kirschau, Friesestr. 31. Geöffnet sonntags von 14 bis 18 Uhr.

Die sorbische Sage von der Mittagsfrau, die im Sommer auf Feldern umgeht, kennt man auch in der Ukraine.